



*Gudrun-Johanna
Neszmerak, Wien*

ODYSSEE UNTER FREUNDEN

Mein Freund K. und ich sind schon eine ganze Weile befreundet. Niemals käme er auf die Idee, einen Menschen zu bedrängen oder gar überreden zu wollen. Vielmehr gehört er zu jenen seltenen Begabungen, die einem immer das Gefühl vermitteln, einen Gedanken auszusprechen, den man eben selbst gehabt hat.

I

Ödenburg ist eine schöne Stadt, außerdem treffe ich immer gerne interessante Leute. Als ich beschlossen hatte hinzufahren, fragte Freund K.: "Könntest du nicht zur Tagung ins Franz Liszt-Museum nach Sopron kommen?"

Daß Ödenburg ein Franz Liszt-Museum hat, war bei mir eine Bildungslücke. Das konnte auch meinem Freund K. nicht entgangen sein, denn auf meine Frage nach der Adresse konstatierte er: "Nun stell dich doch nicht so an. Du wirst doch noch ein Franz Liszt-Museum in Ödenburg finden."

Die väterlichen Zurechtweisungen meines Freundes K. kenne ich schon. Ich weiß trotzdem, daß er mich für einen durchaus intelligenten Menschen hält. Mein Freund K. und ich sind schließlich schon eine ganze Weile befreundet.

II

Die pannonische Landschaft des Burgenlandes versetzt in sanftmütige, heitere Stimmung. Meine sonnige Laune sowie die Gewißheit genügend Zeit zu haben, führte beinahe zur Euphorie. Selbst die Frage des Zöllners, wieviel Forinth ich denn bei mir hätte, konnte daran nichts ändern. Mit vergnügter Offenheit schmetterte ich ihm entgegen: "Keinen einzigen!"

Was ein echter Grenzwächter ist, gibt sich nicht gleich zufrieden. "Sie wissen, daß Sie nicht mehr als 500 Forinth mitbringen dürfen? Fahren Sie doch kurz einmal zur Seite."

Als ich nach knapp einer Stunde meine Unterlagen, die Kamera, den Nagellack, den Kartensatz Nordeuropa, das völlig zerlegte Mountain Bike, ein Glas Essiggurken sowie den mittelgroßen Koffer wieder verstaute hatte, war der Zeitpolster dahin. Meine Hochstimmung natürlich auch. Zeit und gute Laune sind eben kostbar.

III

Schon an der Ortseinfahrt kündigt Ödenburg auf einer großen Plakatwand ein Franz Liszt-Ereignis an. Auf Ungarisch. Ich kann kein Ungarisch. Das ist nicht schlimm. Über Ankündigungen, die schon am Ortsein-

gang zu sehen sind, weiß immer die ganze Stadt Bescheid.

Ödenburg ist eine charmante Stadt. Ein bißchen italienisch, ein bißchen österreichisch, ein bißchen ungarisch und, wie Wien, ein bißchen unnahbar. Jedem Wiener muß sie also sofort ans Herz wachsen. Einfallsstraßen führen bekanntlich immer in die Stadtmitte. Ein hektischer Uniformierter trillerte wild auf seiner Pfeife und wies mich in eine Nebenstraße. Im Bemühen, wieder auf die Hauptstraße zu gelangen, wühlte ich mich gegen die Einbahn. Das brachte ein Strafmandat und die Auskunft: "Liszt-Museum? Geradeaus, dann rechts."

IV

Die Ödenburger scheinen ihren Franz Liszt nur bedingt zu schätzen. Die Halle, die als Liszt-Museum ausgewiesen wird, ist kühl und nüchtern, ohne Schöngest, war aber vollgestopft mit jungen Menschen. Mit roten Bändern und Blumen, feierten sie ein Fest. Die Dame am Empfang hatte noch nie etwas über eine Spielkartentagung gehört. Und jetzt schon gar nicht, denn hier werde Schulabschluß gefeiert. Damit drehte sie sich um, um mit den anderen mit roten Bändern und Blumen zu wedeln. Genau jetzt war der Zeitpunkt zu dem ich doch Freund K. treffen sollte.

V

Der Mann im Kiosk erläuterte mit raumgreifenden Gesten, daß das eigentliche Franz Liszt-Museum vier Gassen weiter zu finden sei. Hier befänden wir uns am gleichnamigen Konferenzzentrum. Darauf würden alle Touristen hereinfallen. Aber mit mir habe er Mitleid, und deshalb habe er mich von den Stufen des Franz Liszt-Konferenzzentrums aufgelesen.

Zu Fuß vier Block bei brütender Hitze? Da tut ein bißchen Fahrtwind gut. Doch von links ergoß sich wieder ein endloser, zähfließender Schwall von Schulabgängern. Geduldig briet ich in dem glühenden, mit roten Bändern gezierten Auto und fragte mich, ob Freund K. seit 20 Minuten auf mich warten würde? Beim nächsten Mal werde ich K. auf jeden Fall einen genauen Treffpunkt anbringen, sonst gibt es eben keine Verabredung.

VI

Der Garten des Franz Liszt-Museums ist wildromantisch. Er kühlt den verirrtten, überhitzten Körper und beruhigt den verhetzten, müden Geist. Büsche und Bäume wu-

chern wild. Der Rasen ist üppig, aber nicht ungepflegt. Alles wie die Natur es wollte, ohne Nötigung und ohne Bedrängnis. Die Pforte des Hauses war verschlossen. Verständlich: Ein Symposium ist schließlich eine geschlossene Gesellschaft. Während ich heftig an der Schnalle der Hintertüre rüttelte wuchs mein Verlangen, mich im Schatten eines Baumes ins Gras zu werfen und darüber nachzudenken, daß ich in Wien beinahe jedes Museum kenne.

VII

Der Mann, der mir freundliche Hilfe anbot, stimmte mich nicht mehr glücklich. Doch seiner überschwänglichen Freundlichkeit konnte ich nicht lange widerstehen. Er brachte mich zu einer kleinen, herzlichen Dame, die mir klar machte, das Museum sei und bleibe geschlossen. Doch dann kam die Rettung: Ein Plakat mit vier Tarockkarten. Das Gesicht der kleinen Frau erhellte sich: "Ah, Storno haz!"

VIII

Ödenburg ist eine übersichtliche Stadt. Von den vorhergehenden Irrfahrten her kannte ich nun jeden Schlupfwinkel. Als ich den Lenin Körut hinunter fuhr, lenkte mich wieder der gestikulierende, trillerpfeifende Polizist in die Seitengasse...

Endlich fand ich die Tourist-Information. Nun konnte ich mein Problem in kompetentere Hände legen. Ich mußte nur ein Stündchen warten.

IX

Auf dem Stadtplan findet man Storno haz sofort. Ich hatte schon genug rote Bändchen am Auto und parkte daher

weit außerhalb der Innenstadt. Mit Erleichterung fand ich nach kurzer Wanderung das Franz Liszt-Museum - Storno haz. Nein, von einer Tagung wisse man nichts, oder wenigstens nicht hier. Wenn überhaupt, dann bestenfalls in "Labas haz".

X

Auf dem Rückweg empfing mich der Stadtrat und ernannte mich zum verdienten Ehrenpfadfinder Ungarns. Auf dem Weg nach Labaz haz ließ ich Budapest links liegen. Ob Freund K. noch warten würde? Ob er mich noch immer für einen intelligenten Menschen hielt?

Schon im Flur konnte ich die Stimme von Sylvia Mann hören. Endlich! Ich huschte die Treppe hoch. Auf Zehenspitzen schlich ich zur letzten Sitzreihe.

Freund K. konnte ich in der anderen Ecke des Raumes ausmachen. Er bemerkte mich nicht. Himmel, mußte er mich verachten. Da rennt dieses Mädel von einem Franz Liszt-Museum ins andere und ist verlässlich unpünktlich. Ich zimmerte mir in Gedanken eine plausible Entschuldigung zurecht, die ich ihm in der Pause verkaufen würde.

"Hallo, Gudrun! Ich hab´ dich gar nicht gesehen. Konnte ich auch nicht, weil ich ja so spät kam. Du wirst es mir nicht glauben: Die haben hier fünfzehn Franz Liszt-Museen, und ich war bei allen fünfzehn. Hoffentlich hast Du nicht allzulange gewartet..."

Kein Mensch kann meinem Freund K. böse sein. Ich schon gar nicht. Ich bin ja nicht nachtragend. Und wir sind schließlich schon eine Weile befreundet.



Talon

MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER: Talon, österreichisch-ungarischer Spielkartenverein, p.A. Werner Seyffertitz, Moritz Dreger-Gasse 2, 1210 Wien. HERSTELLUNGS- UND ERSCHEINUNGS-ORT: Wien. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet. REDAKTION: Gudrun-Johanna Neszmerak, Lössweg 4/15/14, 1220 Wien. GRAPHISCHE GESTALTUNG: Klaus Reisinger, Melchartgasse 28, 1130 Wien. HERSTELLER: Iffland Werbung Ges. m.b.H., Konrad Duden-Gasse 3, 1130 Wien. VORSTAND: Mag. Klaus Reisinger (Obmann), Ferenc Horváth (Obm. Stv.), Mag. Dietger Strehl (Schriftführer), Gudrun-Johanna Neszmerak (Schriftf.Stv.), Werner Seyffertitz (Kassier), Mag. Wolfgang Altfahrt (Kassier Stv.), Dr. Rainald Schaidler (ohne Funktion). RECHNUNGSPRÜFER: Amtsdir. Norbert Fluch.

